

Bei Torschluss

Autor(en): **J.T.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Schule**

Band (Jahr): **12 (1926)**

Heft 52

PDF erstellt am: **12.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-539210>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Schweizer-Schule

Wochenblatt der katholischen Schulvereinigungen der Schweiz
Der „Pädagogischen Blätter“ 33. Jahrgang

Für die Schriftleitung des Wochenblattes:
J. Trögl, Prof., Luzern, Villenstr. 14, Telefon 21.66

Insertion-Annahme, Druck und Versand durch den
Verlag Otto Walter u. G. - Olten

Beilagen zur „Schweizer-Schule“:
Volksschule • Mittelschule • Die Lehrerin • Seminar

Abonnements-Jahrespreis Fr. 10.—, bei der Post bestellt Fr. 10.20
(Check Vb 92) Ausland Portozuschlag
Insertionspreis: Nach Spezialtarif

Inhalt: Bei Torischluß — Vereins-Angelegenheiten — Aus dem Rechenschaftsbericht der aargauischen Erziehungsdirektion — Jahresbericht des kathol. Erziehungsvereins der Schweiz pro 1925 — Ein Rücktritt — Schulschriften — Bücherchau — Lehrerzimmer — Beilage: Volksschule.

Bei Torischluß

Wieder ist ein Jahr verronnen, viel rascher, als wir nur ahnen mochten. Laßt uns daher einen Augenblick stille stehen und zurückschauen auf die vergangenen Tage. Zwar sind keine außergewöhnlichen Ereignisse zu registrieren, soweit Schule und Unterricht in Frage stehen, scheinbar wenigstens. Ein paar methodische Neuerungen brachen sich hier und dort Bahn; ein paar gesetzgeberische Erlasse wiesen ihnen ein beschränktes Wirkungsfeld an. Der Arbeitsschulgedanke gewinnt in dem Maße an Boden, in welchem er seine Einseitigkeiten abstreift und das gute Alte ehrlich anerkennt. Die Ueberzeugung, daß das Arbeitsprinzip auch in der vielverlängerten „Lernschule“ schon längst recht ausgiebig zu seinem Rechte gekommen sei, dringt allmählich auch in jene Kreise ein, die sonst für die pädagogische Vergangenheit nur mehr ein überlegenes Lächeln hatten, gerade wie die Einsicht nach und nach Oberhand gewinnt, daß das „selbständige Erarbeiten“ des Bildungsgutes in gar vielen Fällen eine ideale Forderung bleibt, die an der menschlichen Beschränktheit und Schwachheit ihre unüberwindlichen Schranken und Hindernisse findet. So wäre denn bald die Zeit gekommen, daß die Anhänger der „Lernschule“ und die Freunde der „Arbeitsschule“ einander gestroht die Hände reichen können, vorausgesetzt, daß in beiden Lagern das ehrliche Streben und Wollen des andern vorurteilslos anerkannt und das Hauptziel der Erziehung nicht aus dem Auge verloren wird.

Gottlob handelt es sich in den meisten Fällen, die manchmal recht lebhaft, manchmal sogar hitzige Diskussionen auslösten, doch nur um methodische Meinungsverschiedenheiten; und man sieht hier wie dort ein, daß viele und verschiedene Wege nach Rom führen — wenn man überhaupt nach „Rom“ gelangen will.

In der Zielsetzung für die Erziehung aber scheiden sich die Geister. Die großen Ewigkeitsfragen, die schon vor der Krippe zu Belehmem gestellt wurden, sind heute noch Gegenstand eifrigster Erörterungen. Die Herodesnatur sind auch heute noch nicht ausgestorben. Sie wollen nicht an das Gotteskind glauben, weil sie sich selber vergöttern. Und auch sie treiben behelhemitischen Kinder mord, auch in den Schulen. Sie leugnen die Erbschuld, also auch die Erlösungsbedürftigkeit des Menschengeschlechtes, somit auch das Recht der Kirche auf ihre eigene Existenz, und ihre Rechtsansprüche auf die Erziehung und die Notwendigkeit einer religiösen Grundlage in der Erziehung. Manche methodisch-pädagogische Neuerung geht auch von diesen falschen Voraussetzungen aus. Aber die ganze Menschheitsgeschichte spricht gegen diese Auffassung; sie zeugt für die Wichtigkeit der katholischen Glaubens- und Sittenlehre. Darum wird die Zeit über diese pädagogischen Modeerscheinungen hinwegschreiten. Und Zeit und Erfahrung haben der katholischen Kirche auch die große Genugtuung verschafft, ihre Lehre über das Verhältnis zwischen Glaube und Wissen-

schaft in allen Teilen zu bestätigen. Die größten und tiefsten Gelehrten aller Nationen und Sprachen der Gegenwart stimmen heute mit der katholischen Kirche darin überein, daß zwischen Glaube und Wissenschaft kein Widerspruch bestehe. Vor ein paar Jahrzehnten noch glaubte jeder halbwegs Gebildete, seine „Wissenschaft“ dadurch dokumentieren zu müssen, daß er mit höhnischem Lächeln auf den „Köhlerglauben der Kirche“ hinwies. Heute ist das nur mehr der Standpunkt der wissenschaftlichen Jahmarkströbder.

Allein, viele Feinde Christi sind in ihrem Stolze unabwehrbar und versuchen, nachdem die „Göttlichkeit ihrer Wissenschaft“ von den ersten Vertretern der Wissenschaft selber preisgegeben wurde, mit andern Mitteln ihre Herrschaft zu behaupten. Man kämpft mit den Waffen der Verdächtigung gegen die Kirche, bezichtigt sie der Staatsfeindlichkeit (in Mexiko, Frankreich, Rumänien, Jugoslawien, Tschechoslowakei, Schweiz, Oesterreich, Deutschland etc.) und ruft deshalb die Staatsgewalt zur Verteidigung der kirchenseindlichen Erziehungssysteme auf. Wie auf ein gemeinsames Kommando ist darum überall der Kulturkampf entbrannt, und überall richtet er sich in erster Linie gegen die katholischen Schulen, weil man weiß, daß hier die Wurzeln des katholischen Seelen- und Kulturlebens liegen.

Auch in unserm kleinen Schweizerlande weht derselbe böse Wind gegen alles, was katholisch heißt. Wir werden uns sogar mit dem Gedanken vertraut machen müssen, daß der feindliche Angriff auf den heutigen Bestand, der doch wahrhaftig kein idealer genannt werden darf, jeden Augenblick erfolgen kann, daß wir also mit aller Energie uns werden zur Wehr setzen müssen, nur um nicht vollständig entrechtet zu werden. Wer ein offenes Auge hatte für gewisse Vorkommnisse im verflossenen Jahre, wird sich hierüber keinen Täuschungen hingeben. —

Jüngst mahnte man in der freisinnigen Presse wie auch in andern bürgerlichen Blättern der Schweiz zum Aufsehen, weil der sozialistische Erziehungsdirektor von Genf die Entfernung des „militärischen Wandschmuckes“ aus den Schulzimmern angeordnet hatte. Als jedoch — im Schweizerlande und außerhalb seiner Grenzen — radikale oder sozialistische Schulbehörden „im Namen der Gewissensfreiheit“ und der „Neutralität der Schule“ die Zeichen des Christentums aus den Schulstuben verbannten, fanden die freisinnigen Zeitungen dies ganz selbstverständlich, wie sie es auch als selbstverständlich betrachten, daß man katholischen Kindern einen durchaus unkatholischen Sitten- und Religionsunterricht aufzwingt und daß man im Geichtsunterricht die größten Schmähungen

über die katholische Kirche, ihre Einrichtungen und Gebräuche und ihre Priester ausgießt — wohlverstanden, „im Namen der Wissenschaft“ und in Anwesenheit der katholischen Schulkinder, die an diesem Unterricht teilnehmen müssen. — Und wo die Katholiken mit dem Gedanken umgehen, eigene Schulen zu gründen, um ihren Kindern eine grundsätzlich katholische Erziehung zukommen zu lassen, da verwehrt ihnen dies der gewalttätige Vater Staat im Namen des Gesetzes, oder knüpft an die Erlaubnis unerhörte Bedingungen, die die Gründung katholischer Privatschulen absolut verunmöglichen. Und wo man schließlich den durchaus vernünftigen Forderungen der Katholiken nachgeben muß, da schreibt man vor, daß der „neutrale“ Staat unter keinen Umständen eine katholische Schule in irgendwelcher Form unterstützen dürfe; außerdem zwingt man die katholischen Eltern, die Steuern für die „neutrale“ Staatschule genau so wie die andern zu entrichten, trotzdem sie diese nicht benützen, sondern eigene Schulen erhalten wollen, damit die Katholiken doppelte Ausgaben tragen müssen. Auf diese Weise sucht man in manchen Kantonen und Ländern die katholische Erziehung der Jugend zu hintertreiben — alles im Namen der vielgepriesenen Gewissensfreiheit und Toleranz, alles unter der Flagge der „neutralen Schule“, die in Wirklichkeit nicht besteht, weil in grundsätzlichen Dingen Neutralität ein Widerspruch mit sich selbst ist.

Da dürfen wir Katholiken getrost mit G. Seume ausrufen: „Wir Wilde sind doch bessere Menschen.“ Vor kurzem schrieb ein Zürcher Protestant an einen Lehrer in der Schwyzerschen March, wo er seine Jugendzeit verlebte hatte: „... Die Freiheit, die wir Reformierte bei Ihnen hatten, vergesse ich nie.“ Und dieselbe Freiheit gewähren alle katholischen Kantone den konfessionellen Minderheiten; man erkundige sich in Freiburg, Luzern, Zug, oder wo man will; die Auskunft wird nicht anders lauten, wenn man gerecht urteilt.

Trotzdem also das verflossene Jahr scheinbar ruhig verlaufen ist, soweit es sich um schulmethodische Fragen handelt, mahnen uns die Vorkommnisse auf grundätzlichem Boden zum Aufsehen und — zum engen Zusammenschluß aller katholischen Erziehungsfaktoren. Darum darf auch der katholische Erziehungsverein der Schweiz im kommenden Jahre nicht müßig bleiben. Es harren seiner neue große Aufgaben, die nur vereinte Kräfte durchführen können. Also, Freunde, werbet neue Mitkämpfer für unsere gute Sache. Es stehen noch viele draußen, die im Herzen zu uns gehören. Ladet sie ein, mit uns zu arbeiten, sich in unsere Reihen zu stellen!

Und noch etwas! Helfet die „Schweizer-Schule“ verbreiten, bis sie auf dem Arbeitstisch eines jeden katholischen Lehrers und jeder katholischen Lehrerin — der katholischen Geistlichkeit und der katholischen Schulaufsichtsbehörden sich bleibendes Hausrecht verschafft hat. Bewahret unserm Vereinsorgan — der einzigen katholischen Schulzeitung der deutschen Schweiz — als Mitarbeiter und Abonnenten jene Treue und Opferwilligkeit, der ein katholisches Blatt bedarf, wenn es lebenskräftig bleiben soll. Vergesst auch unsere segensreich wirkenden sozialen Institutio-

nen nicht (siehe nachstehende „Vereinsangelegenheiten“!), die immer noch viel zu wenig bekannt zu sein scheinen, wie wir erst letzter Tage wieder feststellen konnten.

Mit diesen Wünschen und Hoffnungen schließen wir den Jahrgang 1926 und entbieten allen lieben Mitarbeitern und Lesern unseres Blattes die herzlichsten Glück- und Segenswünsche zum neuen Jahre, verbunden mit dem aufrichtigen Danke für die mannigfache wertvolle Unterstützung, die uns im abgelaufenen Jahre zuteil wurde.

Mit Gott ins neue Jahr hinein!
J. T.

Bereins-Angelegenheiten

Da und dort im Schweizerlande finden sich katholische Lehrer und Schulbehörden, die im Geiste ganz sicher zu uns gehören und auch gerne die vielen Vorteile genießen möchten, welche der Verein ihnen zu bieten vermag. Und doch sind sie noch nicht Mitglied des Vereins, weil sie nicht Gelegenheit haben, sich einer Sektion anzuschließen. Wir machen diese unsere Freunde darauf aufmerksam, daß sie sich als Einzelmitglieder beim Zentralkassier anmelden können (Adresse: siehe Sch.-Sch.), dann sind ihnen alle unsere Vergünstigungen und sozialen Institutionen zugänglich. Wir nennen hier nur:

1. Krankenkasse (Präs.: Hr. J. Desch, Lehrer, Burgsch-Donwil, St. Gallen).

2. Hilfskasse (Präs.: Hr. Mfr. Stalder, Prof., Wesemlinstraße 25, Luzern).

3. Haftpflichtversicherung (Präs.: Hr. A. Stalder).

4. Vergünstigung bei Abschluß von Lebensversicherungen (sich zu wenden an die Schweiz. Lebensversicherungs- und Rentenanstalt, Zürich; aber zuerst Mitgliederkarte lösen!).

5. Vergünstigung bei Haftpflichtversicherung für Schulgemeinden (sich zu wenden an die „Konfordia“-Krankenkasse, Luzern).

6. Vergünstigungen bei Unfallversicherungen („Konfordia“).

7. Reise-Legitimationskarte; Mitgliederkarte für Vergünstigungen auf Bergbahnen und zum Besuche von Sehenswürdigkeiten (Prof. W. Arnold, Zug).

Aus dem Rechenschaftsbericht der aargauischen Erziehungsdirektion

1. Gesetzgeberische Erlasse. Solche gab es in Anbetracht der Beratung des neuen Schulgesetzes keine. Erlassen wurde ein Reglement über die staatlichen Beitragsleistungen an die Schulzahnpflege. Während die meisten Schulgemeinden in dieser Beziehung nichts leisten, gingen mehrere größere Gemeinwesen nach Auffassung der Erziehungsdirektion zu weit. Der Regierungsrat stellt sich auf den Standpunkt, daß die Kosten für die Zahnpflege von den Eltern und nur bei Unbemittelten durch Gemeinde und Staat zu tragen seien. Bezüglich des Staatsbeitrages an die Unentgeltlichkeit der Lehrmittel wurde verfügt, daß nicht nur die Ausgabenbelege, sondern die abgeschlossenen Schulrechnungen einzusenden seien. Die Revision des Lehrplanes für die Bürgerschulen kam zum Abschluß. Hauptsache ist die Konzentration des Unterrichts um ein vom Lehrer bestimmtes, dem In-

teressenkreis der Schüler angepaßtes Hauptthema in Anwendung des Arbeitsprinzipes.

Im Großen Rat stellte ein Vertreter der konservativen Partei das Postulat, daß an alle kantonalen Turnerverbände staatliche Subventionen zu gewähren seien. Es existieren 1. der sogenannte neutrale Kantonaltturnverein mit 3898 Mitgliedern und 3000 Fr. Staatsbeitrag; 2. der Arbeiterturn- und Sportverband mit 641 Mitgliedern; 3. der katholische Turnverband mit 192 Mitgliedern; die beiden letztern ohne Staatsbeitrag. Der Regierungsrat wies das Postulat ab mit der Begründung, daß Turnvereine mit politischer Einstellung wie Nr. 2 oder konfessionell-politischem Einschlag wie Nr. 3 keinen Anspruch auf Staatsbeiträge haben. (So, so?)

2. Kreisreiben wurden erlassen über:
a) Untersuchung der Kinder beim Schul-